

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

10 (8.1.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:
Karlsruhe 4311

Ersteinst während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellschein, bei Vorauszahlung Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blume“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die siebenstellige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Resten 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz. Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Bieles, Anzeigebestellung, zwanzeifacher Verdringung und Konkursverfahren in der Nachfrist hinlänglich. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Notationsdruck und Verlag der „Adenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wabst; Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 8. Januar, vormittags. (M. L. B. Amlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Der andauernde Regen sumpt das Gelände in Flandern mehr und mehr ein, so daß die Operationen stark behindert werden. Bei Reims versuchten die Franzosen heute nacht, uns einen Vorgraben zu entreißen. Durch einen sofort angeführten Gegenangriff wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen und verloren 50 Gefangene an uns. In der Mitte und im östlichen Teil der Argonnen machten unsere Truppen wieder Fortschritte.

Ein nächtlicher französischer Angriff gegen unsere Stellung am Vuedonkopf südlich Dieboldshausen (Bogesen) wurde abgewiesen. Wiederholte Angriffe der Franzosen auf der Höhe westlich Sennheim brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Wir machten zwei Offiziere und hundert Mann zu Gefangenen. Am die Ostfront Oberburghausen südlich Sennheim wird 3. St. noch gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz: Auch im Osten herrscht ungünstige Witterung. An der ostpreussischen Grenze und im nördlichen Polen änderte sich nichts. — Ostlich der Rawa schritt unser Angriff fort. 1600 Russen wurden gefangen genommen, fünf Maschinengewehre erbeutet. Auf dem östlichen Pilica-Ufer fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Oberste Heeresleitung. Vom polnisch-galizischen Kriegsschauplatz.

Kriegspressequartier, 7. Jan. (Erf. Stg.) Das noch anhaltende Tauwetter und die heftigen, tagelangen Regengüsse haben den ganzen polnisch-galizischen Kriegsschauplatz in ein Meer von Schlamm verwandelt, das jegliche Bewegung hemmt. Die Kämpfe auf der ganzen Linie von der unteren Weichsel bis zum Koszów-Bach dauerte tagsüber an. Selbst die Karpaten sind kältefrei; über ihre Hänge strömen überall förmliche Sturzflüsse, die in den Tälern Schotwasser hervorriefen. Dazu herrscht vielfach starker Nebel, der im Verein mit den andern Umständen jede Gesichtsmöglichkeit verhindert.

Febr. Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Zurückhaltung in Gesuchen gegen Kriegsmaßregeln.

Berlin, 8. Jan. (M. L. B.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung führt über Zurückhaltung in den Gesuchen gegen Kriegsmaßregeln u. a. folgendes aus: Es ist unvermeidlich, daß die Kriegsmaßregeln, die im Interesse unserer Kriegsführung getroffen sind, für Einzelne in vielen Fällen Unannehmlichkeiten, ja Härten mit sich bringen. Die Folge ist eine Flut von Gesuchen um Durchbrechung jener Maßregeln. Solange die Eingaben von Ausländern kommen, die zumeist freier Deutsche waren und aus rein geschäftlichem Interesse ihre Staatsangehörigkeit preisgegeben haben, ist es leicht, sie einer zweckentsprechenden Entscheidung zuzuführen. Am schwersten verständlich sind diejenigen Gesuche, die in dem Gefühl eingereicht werden, daß wohl jetzt nicht alles so streng nachgeprüft werden könne und man jetzt mit solchen Wünschen doch vielleicht durchdringen werde. So bitten manche Frauen um die Erlaubnis zum Besuch ihrer Männer im Operations- und Etappengebiet. Solche Gesuche an der Front sind ein Ding der Unmöglichkeit, da sie nur den Lauf der Heeresmaschinen hemmen könnten. Es ist also Zurückhaltung in den an die Behörden gerichteten Gesuchen geboten, die nur unnötige Mehrarbeit verursachen. Es heißt jetzt Oxyer bringen zum Wohle des Ganzen, nicht aber die eigenen Wünsche erfüllen.

Wier neue Konzentrationslager.

Rotterdam, 4. Jan. Die Times melden die Errichtung von vier neuen englischen Konzentrationslagern für deutsche und österreichisch-ungarische Zivilgefangene. Am Dezember wurden weitere 12500 Deutsche und Oesterreicher festgenommen und in die Konzentrationslager abgeführt.

Was englische Kinder über den Krieg mit Deutschland erfahren.

Ein englisches Kindermissionsblatt bringt, wie das Appenz. Sonntagsbl. mitteilt, einen Artikel, betitelt: „Der Krieg“ und schreibt:

„Der Krieg“ Was für einen schrecklichen Klang hat das Wort heute für uns alle! Der größte Krieg, den die Welt gesehen, wütet seit Anfang August auf dem europäischen Kontinent. Für den Verlust an Menschenleben in dieser kurzen Zeit gibt es keine Parallele in der Kriegsgeschichte. Tausende Heiner Knaben und Mädchen haben schon ihre Häuser und Brüder verloren. Tausende vom Heimgarten in Großbritannien und auf dem Kontinent sind jetzt schweren Kummers voll, weil ihre Lieben auf dem Schlachtfeld erschlagen liegen. — Was hat diese traurigen und schrecklichen Zustände herbeigeführt? Ich will euch die Ursache nennen: Ein großer Eisenfresser, genannt Deutschland, wollte mehr Macht und mehr Land gewinnen. Jahre lang hatte er sich darauf vorbereitet. Die andern Völker wollten keinen Krieg. England wollte keinen Krieg. Frankreich wollte keinen Krieg. Russland wollte keinen Krieg. Ohne einen genügenden Grund vorweisen zu können, erklärte Deutschland den Krieg. Es brannte vor Kampfbegier, und es war auf den Kampf vorbereitet. Es wußte, daß Frankreich auf der belgischen Seite schlieflos war. Es dachte, wenn es ihm nur gelänge, mit seinen Truppen durch Belgien zu stürmen, könne es Frankreich in ein paar Wochen niederwerfen. Dann, nachdem Frankreich auf die Knie gezwungen, glaubte es wohl, daß Russland und England seinem Angriff hilflos gegenüberstünden. Und was tat nun Deutschland? Es fing an, Belgien zu besetzen, obwohl es kein Recht dazu hatte. Die Nationen hatten verabredet, daß Belgien im Falle eines Krieges neutral bleiben müsse. Deutschland hatte zugestimmt. Aber zu seiner ewigen Schande sei es gesagt, — es brach sein heiliges Versprechen und fing an, Belgien für seine Zwecke zu benutzen. Was konnte das kleine Belgien unter diesen Umständen tun? Es konnte nichts tun, als sich nach Kräften gegen den Einbruch zu wehren, und es tat dies mit Tapferkeit. Und was sollte Großbritannien tun? Großbritannien, auf dessen Banner geschrieben steht: Schutz den Schwachen! konnte unsere Nation zur Seite stehen und nichts tun? Sie war durch ein heiliges Bündnis verpflichtet, Belgien unabhängig zu wehren. Was für ein Verbrechen gewesen. Die Sache Belgiens war in dieser Stunde Gottes Sache. Deshalb glauben wir, daß unsere Nation, indem sie diesen Krieg zur Verteidigung Belgiens begann, für Gottes Sache kämpft und seinen Willen tut. Wir glauben auch, daß der Sieg Deutschlands gleichbedeutend wäre mit dem Untergang unserer höchsten Güter, der Wahrheit, der bürgerlichen und religiösen Freiheit, der Sache des Rechts und der Gerechtigkeit. Wir kämpfen in diesem Krieg, das dürfen wir glauben, für Gottes Sache.“

„Tavohl, für „Gottes Sache“ hat das verruchte England den Kampf der Farbigen gegen die Weißen nach Afrika und Asien getragen und fügt der christlichen Mission, wie der europäischen Kultur den schwersten Schaden zu. Die englische Scharhelligkeit ist in diesem Krieg das Eckelsteife.“

Deutschland.

Berlin, 8. Januar 1915.

Zum Ausstaus von Nichtkämpfern.

Weichstagsabgeordneter Justizrat Alfab, der monatlang als Zivilgefangener in Russland zurückgehalten wurde, bis er in seine Heimat Strickberg zurückkehren durfte, schreibt im Woten aus dem Kriegsgefangenen:

Das Deutsche Reich hat bereits ein diplomatisches Abkommen mit Russland dahin getroffen, daß alle Frauen, sowie Männer unter 17 und über 45 Jahre, die nicht mehr militärfähig sind und politisch nicht verdächtig seien, beiderseits in die Heimat zurückgeschickt werden sollten. Deutschland ist seiner Pflicht in weitgehendem Maße sofort nachgekommen. In Russland dagegen hatten noch jetzt bis auf geradezu verschwindende Ausnahmen alle die unter das Abkommen fallenden Deutschen der Erlösung. Ich habe nach den Berichten der russischen Presse die Ueberzeugung gewonnen, daß erst auf eine gewaltige Zahl der aus Deutschland nach Russland entlassenen Russen ein Deutscher gekommen sein wird. Zu beachten ist auch bei einem neuen Abkommen, daß viele Deutsche in Russland so weit ins Innere des Landes verschickt sind, daß sie wegen des Mangels an Verkehrsmitteln und wegen der Winterkälte wahrscheinlich nicht nach Deutschland zurückbefördert werden können, ohne Gefahr für ihr Leben zu laufen. Deshalb könnte ein neuer Vertrag meines Erachtens nur dahin abgeschlossen werden, daß zunächst die strengste Erfüllung des alten Vertrages durch Russland erst nachgeholt wird, und daß sodann der Austausch nur Zug um Zug stattfinden darf. Wegen eines bestimmten Bruchteils der zur Entlassung gelangten Russen, welche die Grenze überschreiten dürfen, muß an der Grenze ein ganz genau entsprechender Bruchteil der gefangenen Deutschen ausgetauscht werden. Ohne solche Zwangsmittel ist bei der russischen Regierung auf eine Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten nicht zu rechnen. Ist es notwendig, oder wird von einem Vertragsstille geordert, daß die Klausel der politischen Verdächtigkeit wieder in das Abkommen aufgenommen wird, dann muß darauf bestanden werden, daß zunächst ganz genau jeder einzelne

Baden.

Karlsruhe, 8. Januar 1915.

Mannheim. Zu den Zahlen berufen wurde der bisherige Leiter des N. Mannh. Volksblattes, Redakteur Dr. Franz Wekel. Er ist bei einem schweren Artillerieregiment eingetreten. Während seiner Abwesenheit wird Redakteur Josef Gohmert, bisher am Säckinger Volksblatt die Leitung des Blattes übernehmen.

Chronik.

Baden.

Forstheim, 6. Jan. Es ist Aussicht vorhanden, daß durch Herbeiverlegung einer Abteilung des Karlsruhe'her Bekleidungsamtes, etwa 1000 Oekonomischhandwerker, Forstheim Garnison wird, wodurch die hiesige Geschäftswelt auch einiges profitiert.

Offenburg. („Du bist doch der Wirtel von Offenburg!“) In einem Selbstgespräch, den die Offenburg'ger Zeitung veröffentlicht, heißt es: „Eine Weltwürdigkeit muß ich aber doch noch schreiben. Man sagt oft: Berg und Tal kommen nicht zusammen, aber die Reut! So ist es mir in Offenburg ergangen. Als wir am Ende der Schlacht bei Roda viele Gefangene machten und sie an uns vorbeizogen, da rief mir ein bürgerlicher Russe zu: „Wirtel Wirtel! Du bist doch der Wirtel von Offenburg!“ Ich war ganz paff, der der Russe mich und meinen Namen kannte! Als er aber immer wieder rief: „Wirtel! Du bist doch der Wirtel! Ich hab Hunger, gib mir doch was zu essen!“ da langte ich ihm aus meinem Brotbeutel ein Stück Stommschrot, in welches der Russe gehörig einhieb. Die Sache läßt sich aber bald auf. Der Mann war aus russisch-Polen und hat vor 7 Jahren an den Bahn-Heberführungen bei Offenburg mit mir gearbeitet. Er hat allen Arbeitern um 4 Uhr immer das Bier geholt, hat uns so alle kennen lernen und manche aus der Umgebung von Offenburg werden sich noch an den Mann erinnern. Beim Wirtel fühlte er mir die Hand und sagte: „Gott sei Dank, ich hätte es bald nimmer so ausgehalten!“ Und froh wie ein Kind, eilte er seinen Kameraden nach in die Gefangenschaft.“

Reff. Das Bezirksamt macht bekannt, daß die Anträge auf Ausstellung von Reisepapieren bei dieser Behörde so zahlreich eingelaufen sind, daß die Erledigung vor vier Wochen unmöglich ist. Neue Anträge seien deshalb vollständig abzulehnen, sofern es sich nicht um ganz dringende Fälle handle. Solche müssen jedoch eingehend begründet werden. Während die Pässe bisher auf dem Bezirksamt abgeholt werden konnten, werden sie fortan durch die Vermittlung der Bürgermeisterämter zugeleitet.

Freiburg i. Br., 8. Jan. Dem Fonds für ein Kriegs-Invalidenheim scheidet der Privatmann Nelson einige Grundstücke an der Winterstraße nebst tausend Mark. Die Stadt vergrößert den Fonds, für den später gesammelt wird.

Vom Schwarzwald, 6. Jan. Während in den Bergtälern und in der Ebene vom Winter nicht die geringste Spur wahrzunehmen ist, toben droben auf den Schwarzwaldhöhen seit mehreren Tagen gewaltige Schneestürme, die vereinzelt kaum den Berges aufrecht erhalten lassen. Im südlichen Hochschwarzwald herrschen seit Montag ununterbrochen Schneestürme bei 2 bis 3 Grad Kälte und dichten Nebel. Auf dem Feldberg erreicht die totale Schneehöhe bereits 90 Zentimeter, stellenweise trifft man über anderthalb Meter hohe Schneewehen. Die Wahnwälder mühen wiederholt über die Höhen gefahren werden, um den Verkehr aufrecht zu erhalten zu können. Im nördlichen Schwarzwald sind gleichfalls bedeutende Schneemassen niedergegangen. Am Dienstag und Mittwoch schneite und türmte es noch weiter.

Eine Verordnung des kommandierenden Generals Gaede.

Freiburg, 7. Jan. Der kommandierende General Gaede erläßt für den Wehrbereich des Stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps folgende Verordnung: Wer unter Umgehung der Vorschriften über die Einberufung irgend welcher Art nach dem Ausland oder aus dem Ausland nach Deutschland verbringt, oder durch andere Personen verbringt, ist, oder Verbringt, zu diesem Zwecke einzugemittelt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. Gleiche Strafe trifft jede aus dem Ausland in das Ausland oder aus dem Ausland ins Inland reisende Person, die es auch ohne Aufforderung unterläßt, sämtliche Schriftstücke, die sie mit sich führt, der Kontrollstelle vorzulegen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Ein Schüler als Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Das Elsfasser Tagblatt berichtet folgendes: Bei Beginn des Krieges folgten einige Kolmarer Schüler den ausziehenden Truppen. Die meisten von ihnen kehrten nach kurzer Zeit nach Hause zurück, nicht so Alfons Koebler. Dieser blieb bei der Truppe und

(Weitere Telegramme siehe 2. Seite.)

Wichtigste bald so wichtige Dienste zu leisten, daß man auf ihn gebührend aufmerksam wurde. Er hat zwei Offiziersstellen im Leben geerbt, war auch einmal in französischer Gefangenenschaft, hatte aber zu erwünschten Verhältnissen und dabei nicht französische Gewehre erbeutet. Sie alle zu tragen war ihm zu schwer gewesen, darum hat er nur die mit weitergeschleppt, vier andere verpackt. Für seine Tapferkeit erhielt er zu dem Eisenkreuz 2. Klasse auch noch die hohe Auszeichnung der 1. Klasse, wurde dem Kaiser vorstellt und ist nun in einer Unteroffizierschule weiter ausgebildet worden. Die erhaltenen Auszeichnungen darf er stolz, den Bestimmungen entsprechend, erst nach vollendetem 16. Lebensjahr tragen.

Wie es unseren Pionieren geht.

Wir entnehmen dem Brief eines Pioniers, der kurz darauf den Geldtendel nach, an eine befreundete Familie folgendes:

Wenn Sie uns in diesem Krieg hinter der Front gefühlt, so sind Sie auf falscher Fährte, denn heute, d. h. bisher war das Kommando immer die Pioniere vor die Front. Wie nahe wir oft an unsern Gegnern sind, möchte ich Euch erzählen. Bei La Bassée lagen wir gegen Metzger zu in Gräben, verhängt. Ein Sturm auf die Stellung des Gegners war mit Rücksicht auf die großen Verluste nicht unternommen, sondern wir Pioniere mußten Sappen gegen die Stellung schießen, um dann in Stollen unter der feindlichen Stellung hinein zu graben, den Gegner dadurch zu schwächen und seine Stellung ohne wesentliche Verluste zu nehmen. Es war eine tolle, stürmische Nacht, ebenso der darauf folgende Tag und wir fühlten, daß unser Nachbar Engländer und Franzosen sehr selten (schon) ich gegen Mittag auf der zweiten Runde in die Sappe von Metzger, das ist wie nasse Pulver oder der Graben ist sehr feucht, man sollte doch mal sehen, was heute die Welt in ihrem Graben machen. Wir beschaffen uns mit Handgranaten, springen übers freie Feld zu die etwa 20 Meter von der Sappe entfernt liegende Stellung des Gegners, ohne bemerkt zu werden. Ich voraus, Metzger, doch und zwei Pioniere hinterher, auf mein Kommando brachten wir wie die Handgranaten zur Bildung, waren bis dahin in den um ein Feuer sitzenden Mädel Engländer und Franzosen, ein Stach, daß der Boden zitterte, ein viertes Durch einander schießen und wir, lauff nicht, so gilt nichts, zurück. Die in der Nähe der explodierten Handgranaten waren, haben wohl das Schicksal für immer verlernt, und bis die anderen sich von der Lieberergriffung erholt, waren wir längst geborgen in unserer Sappe.

In einer anderen Sappe waren wir auf 8 Meter an den Feind, wir beglückten uns gegenseitig mit Handgranaten und Mörkern. Eines Tages fällt wieder eine Mädel in unsere Sappe und die Leute vermalen eine Handgranate und gingen dem Ding aus dem Weg, ich kam eben dazu, als die Leute hinter einer Schutternur auf die Explosion warteten. Des Wartens müde, geht einer hin, hebt die Mädel auf und sagt, da ist ja nichts drin, die ist so leicht. Wie ärgerten den Befehl und in gut Deutsch geschrieen fand sich ein Zettel mit den Worten: wenn Sie was gutes zu essen und zu trinken wollt, kommt nur zu uns. Jetzt was tun wir wollen zeigen, daß wir so gut englisch sind, wie die deutsch können, deshalb muß die Antwort englisch geschrieben sein. Nichtig fand sich ein Unteroffizier, der gut englisch spricht, der schrieb einen Zettel mit folgendem Inhalt: Danken höflich für die Einladung, haben Essen und Trinken genug, kommt besser zu uns, denn in kurzer Zeit regnet doch Deutschland und nicht mehr England die Welt. Wir können Euch ja eine Portion Goulasch hinüber schicken. Die Mädel lag wieder in den englischen Gräben und kam bald mit folgendem Inhalt wieder: England hat bisher die Welt regiert und wird dies auch künftig tun, auf Eueren Goulasch verzichten wir. Nach einmal ging die Mädel in die englische Stellung mit dem Inhalt: Wenn Sie heute noch glaubt, daß England künftig die Welt regiert, seid Sie zu besauern, wahrscheinlich müßt Ihr nicht, daß Belgien schon keine Feinde haben. Goulasch bekommt sie eben, dann kommt die Welt in unsere Hände, das ist doch gut, wenn Sie noch eine Portion deutschen Goulasch essen müßt, denn in kurzer Zeit müßt Ihr doch bis an den Kanal springen und hinter Euch her die starken deutschen Jungen. Nun wurden die diplomatischen Beziehungen abgebrochen; als Antwort bekamen wir drei Handgranaten in den Gräben. Ihr seht, wie nahe wir befeinander sind und keine Partei will nachgeben.

Das von Euch mir gewünschte Eisenkreuz habe ich am 1. Dezember erhalten und bin gleichzeitig zum Offiziersstellvertreter befördert worden. Somit geht es mir und Fernmann noch gut, gebe Gott, daß es so bleibe. Mit herzgl. Gruß und besten Dank. (N. 350).

Stammund, D. O.

Lokales.

Karlsruhe, 8. Januar 1914.

Vergehet nicht Zeitungen und Zeitungsausschnitte ins Feld zu schicken! Bei Auswahl der Ausschnitte nehme man auf den Kriegsausplatz Rücksicht. Willkommen sind insbesondere Ausschnitte mit Karten des in Frage kommenden Kriegsschauplatzes. Die Zeitungen bringen öfters solche Karten. Auch Taschenrechner, Notizbücher u. sind willkommen.

Kunst.

Historienmaler Anton v. Werner. Der bekannte Geschichtsmaler, Professor Anton v. Werner, Direktor der Akademieischen Hochschule für die bildenden Künste, ist (wie schon berichtet) am 4. Jan. in Berlin gestorben. In Frankfurt a. M. am 9. Mai 1843 als Sohn eines kleinen Tischlers geboren, studierte er 1860 bis 1862 auf der Berliner Akademie und ging dann nach Karlsruhe, wo er bei Besting und Schröder studierte, sich durch seine Illustrationen zu Cassefells „Frau Warenture“, „Zumirperns“, „Bergpalmen“ und zu dem „Trompeter von Säckingen“ rasch bekannt und namentlich bei Deutschlands Jugend beliebt machte. Im Jahre 1887 besuchte er Paris und verbrachte die darauffolgenden beiden Jahre in Italien. Durch die Fürsprache des Großherzogs von Baden erhielt er Gelegenheit, im Hauptquartier der dritten Armee dem letzten Teile des deutsch-französischen Krieges 1870/71 in Versailles beizuwohnen, wo er sein auf seltene charakteristische Gestaltung des Gegenständlichen gerichtetes Talent in zahlreichen Skizzen, Bildniszeichnungen und Landschaften erprobte, die er dann später für seine großen Bilder verwertete, die zum Gemeingut des deutschen Volkes wurden.

R. N. Sein Stück Land unbesetzt liegen lassen! Allen die Grund und Boden besitzen oder zu besitzen haben, gilt heute diese Mahnung. Keine Felder sollte nutzlos unter Zugelassen von Gelangenen kultiviert und im Frühjahr gepflügt werden, ebenso brach liegendes Ackerland, das nicht kultiviert werden, so weit möglich, vorübergehend in Nutzpflanzen umgewandelt werden. Berufsgärtner und sonstige Fachleute sollten da mit gutem Beispiel vorangehen und solche Befehle, die weniger Verständnis haben, mit Mut und Tat unterstützen. Der außerordentlich milde Winter — wie von der Vorlesung gelehrt — ermöglicht die Arbeiten im Freien. Darum alsbald ans Werk, geht, so lange es Zeit ist, muß der Boden zur Kultur vorbereitet werden. Dann, wenn alles zusammenfällt, wenn jeder Streifen Landes bebaut wird und keine Verwahrlosung, dann wird es unseren Feinden nicht gelingen, uns auszuhungern.

Gerichtssaal.

Manheim, 8. Jan. Die Strafkammer verurteilte den 37jährigen Schauspieler Eugen Kallur, der beim Hilfskommando II als Auswärtiger Anstellung gefunden hatte, wegen Entwendung von Feldpostpaketen zu 9 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Wieder ein Feldpostverder.

Berlin, 7. Jan. Wegen Amtsunterbrechung war der 18 Jahre alte Postauswärtiger Schulte vor dem Landgericht angeklagt. Er war seit August 1914 als Auswärtiger verpflichtet und mußte die Feldpostsendungen aus dem Bezirk der Stadt Waltersdorf-Gieswalde sammeln und in dem Postamt Gieswalde abliefern. Er ist geistlich, in 40 Jahren Pakete geöffnet und den Inhalt für sich angeeignet zu haben. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung zu 5 Jahren Gefängnis mit Rücksicht auf die überaus verwerfliche Bestimmung. Das Gericht verhängte mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten 2½ Jahre Gefängnis.

Telegramme und neueste Nachrichten.

München, 7. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Als Sonntag 1. d. d. heute Mittag in einem offenen Wagen zur Besichtigung der Präfekturverwaltung der Gieswalde, wurde er von dem Postamt Gieswalde begleitet. In dem Postamt Gieswalde befindet sich der König, begleitet von dem Prinz von Preußen und anderen Fürstlichkeiten, darunter der Prinz von Hohenzollern, die Fronten ab. Der Graf von der Mark, welche überall mit einem kräftigen „Guten Tag, Majestät!“ erwidert. Die am äußersten Rand des Postamts aufgestellten verurteilten Soldaten, die umzugehen nicht behindert sind, empfangen den König mit einem herzlichen Gruß. Der König verweilt hier längere Zeit und richtet, umgeben von dem Offiziersstab, an dieses und an die Verurteilten eine kurze, ferne Ansprache, in der er seine besondere Freude darüber ausdrückt, daß gerade die Wachen sich wieder so tapfer geschlagen hätten. Der König verabschiedete sich von den Truppen mit den Worten: „Auch Gott beschützt!“ und fuhr dann unter den besten Wünschen des Postamts nach dem Postamt Gieswalde zurück.

Berlin, 7. Jan. Die bekannte radikale Sozialdemokratin Frau Dr. Rosa Luxemburg ist aufgefunden worden, sich spätestens am 15. Januar in Braunschweig in der Reichswehr zur Verhaftung der ihr durch Urteil des Landgerichts Braunschweig anhängigen Gefängnisstrafe von einem Jahr empfangen.

Der Höchstpreis für Meie.

Berlin, 7. Jan. Nach der Bundesratsverordnung über den Meie-Höchstpreis darf der Preis für den Doppelentner Roggen- oder Weizenmehl beim Verkauf durch den Hersteller 13 Mark und bei Weiterverkäufen (also für den Händler) 15 Mark nicht übersteigen.

Verbot des Abnahmeverkaufs in Frankreich.

Paris, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) In dem am Donnerstag abgehaltenen Ministerrat unterzeichnete Präsident Poincaré ein Dekret, durch das der Verkauf und der Transport von Abnahmeverboten wird. Ferner ein Dekret, da die Einführung neuer Auskünfte für mehr als 25 Prozent enthaltende Spirituosen und Vikore verboten.

Das Untergrundbahn-Unglück in Newyork.

London, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Wie aus Newyork gemeldet wird, geriet am Kreuzungspunkt der 51. Avenue und des Broadway ein Tunnel der Untergrundbahn in Brand. Die Flammen ergriffen verschiedene Bahnzüge. Hunderte von Personen wurden durch Rauch ohnmächtig. 200 Personen wurden verletzt, jedoch ist niemand unversehrt.

London, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Daily Mail meldet aus Newyork: Bei dem Feuer im Tunnel der Untergrundbahn fand eine Person den Tod. 700 wurden durch Rauch und Dampf beunruhigt. Zur Zeit des Unglücks waren 300 Züge mit 300 000 Passagieren unterwegs, die in dem vollständig verfinsterten Tunnel zum Stehen gebracht wurden. Die Panik war die schlimmste seit Verleihen der Untergrundbahn. Hunderte von Kerzen und alle verfügbaren Ambulanzen eilten zum Schauplatz des Brandes. Der Verkehr wird für mehrere Tage unmöglich sein.

Vom Krieg.

Ordnungsleute im Felde.

Auch die Ordensleute stellen ihren Mann im Felde. So hat die bayerische Franziskanerprovinz allein über 200 ihrer Mitglieder in den Dienst des Vaterlandes ins Felde gestellt, darunter 16 Patres als Feldgeistliche; die übrigen (Katenbrüder und Skleriker) dienen mit der Waffe. Die Patres Polthard, Gundacker, Leopold und Erhard, sowie zwei Katenbrüder sind bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Drei Katenbrüder sind auf dem Felde der Ehre gefallen.

Der Führer durch die deutschen Verlustlisten.

Berlin, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Der Führer durch die deutschen Verlustlisten, auf den bereits viele briefliche Bestellungen eingelaufen sind, wird zunächst

noch nicht erscheinen, sondern er wird am Ende des Feldzuges als entsprechendes Werk herausgegeben werden. Die Beantwortung der einzelnen Bestellungen in diesem Sinne ist dem Kriegsministerium leider unmöglich.

Zum Hirtenbrief des Kardinal Mercier.

Berlin, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Die Nordd. Allg. Zeitung bringt heute folgendes Kommunique: Der Erzbischof von Mecheln, Kardinal Mercier, hat einen Weihnachtsbrief an die deutschen Soldaten geschrieben, der am 1. Januar und dem darauf folgenden Sonntag von den Kanzeln vorlesen werden sollte. Der Hirtenbrief enthält neben seinen rein religiösen Darlegungen eine Reihe von politischen Ausführungen, die sich mit dem gegenwärtigen Zustand der Okkupation nicht vertragen und es deshalb den deutschen Behörden zur Pflicht machten, gegen seine Weiterverbreitung einzuschreiten. Hierfür vom Generalgouverneur aufmerksamer gemacht, hat der Kardinal schriftlich und mündlich erklärt, daß es ihm ferngelegen habe, durch seine Rundgebung aufreizend zu wirken. Er sei im Gegenteil von der Absicht geleitet, die belagerte Bevölkerung zu beruhigen und sie unter Schonung ihrer patriotischen Gefühle zur Wehrhaftigkeit und ängeren Unterwerfung unter die bestehende deutsche Gewalt zu ermahnen. Da aber der Generalgouverneur über den Hirtenbrief anderer Ansicht sei und von ihm eine aufreizende Wirkung befürchte, so behalte er sich die Ausführung seiner Meinung an die ihm unterstellte Geistlichkeit, den Hirtenbrief fern zu verlesen und zu verbreiten. Der Generalgouverneur hatte bereits vorher die Verlesung und Verbreitung des Hirtenbriefes untersagt. Damit kann die Angelegenheit als erledigt angesehen werden.

Kritik am französischen Sanitätsdienst.

Paris, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Der Kommissionsrat für das Gesundheitswesen nahm einen Antrag an, worin er sein Bedauern ausdrückt, daß der Versuch des Generalstabs es unmöglich mache, an Ort und Stelle sanitätsdienliche Maßnahmen zu treffen, die die Einführung von Verbesserungen zu erlauben. Humanität sieht hinzu, die Dienste, die gut funktionieren, fürchten keine Kontrolle, die anderen liegen keine Kontrolle zu.

Vor Pragymysl.

Wien, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Die Kriegsberichte der Pragymysl: Im Pragymysl herrscht verhältnismäßig Ruhe. Die Angriffsversuche des Feindes verliefen ergebnislos. Die Besetzung wurde regelmäßig ausfallen, die mit der Vereinfachung von Gefangenen und erbeuteten Kriegsmaterial endigen. Der Postverkehr wird, wenn die Witterung es erlaubt, durch Flugzeuge besorgt. Vor Pragymysl wiederholten sich Unterwerfungsversuche russischer Soldaten, die sich weigerten, zu kämpfen. Einige Bataillone wurden bereits abtransportiert. Viele Soldaten wurden in den letzten Tagen von ihren Offizieren niedergeschossen. In den Karpaten sind die Flüsse vielfach ausgetreten. Die Bodenverhältnisse sind derartig schlecht, daß Operationen bereits ganz unmöglich sind.

Gegen eine Intervention der Japaner.

Paris, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Journal des Debats wendet sich sehr scharf gegen den Gedanken einer japanischen Intervention und erklärt, sie sei unmöglich, da die Verbündeten ohne japanische Hilfe den Gegner besiegen könnten. Es sei klar, daß die japanische Intervention teuer bezahlt werden müßte. Die Amerkung: „Fünftägiger Soldaten hätte immer grausame Liebererfahrungen mit sich gebracht.“ Der Gedanke, eine Intervention durch die Vortreibung von Zudochina zu bezahlen, müßte völlig von der Hand gewiesen werden. Falls derartige Opfer nötig sein sollten, sei es nicht an Frankreich, diese Opfer zu tragen. Frankreich habe Opfer genug gebracht und müsse noch genug Opfer bringen, ohne daß es sein ganzes Kolonialreich oder einen Teil davon opfern müßte. Alle Franzosen müßten dies verstehen und darnach handeln. Namentlich äußert sich Clair und betont, man müsse mit den Geistes der Vereinten Staaten und der englischen Schutzgebiete rechnen, die bisher die Gleichberechtigung der gelben Rasse nicht anerkannt. Nach einer Intervention Japans in Europa könnten Kanada, Australien und Britisch-Columbien den gelben Einwanderern den Einfluß als unerwünscht nicht mehr verweigern.

Frankfurt a. M., 8. Jan. Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus London ließ der Primas der anglikanischen Kirche, der Erzbischof von Canterbury, am letzten Sonntag in fünf Millionen Exemplaren Gebete verteilen, worin Gott zum Schutz gegen einen Einfall der Deutschen angerufen wird.

Wien, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Verordnung des Kriegsministeriums, durch die das Verfügen von mahlfähigem Roggen und Weizen, sowie von mahlfähiger Gerste in ganzem oder geschroteten Zustande, sowie von zur Brotbereitung geeignetem Roggen- und Gerstemehl verboten wird.

London, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Gestern wurde das deutsche Segelschiff „Caracas“ und der Dampfer „W. Behrens“ verhaftet.

Der Krieg im Orient.

Der Vormarsch der Türken in Mesopotamien. Konstantinopel, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Der Vormarsch der türkischen Truppen in Persisch-Mesopotamien wird als überaus bedeutsam betrachtet, denn die osmanische Armee wird auf diese Weise beständig durch Tausende von Kurden und persische Freiwilligen verstärkt. Die Russen haben bereits die wichtigsten Punkte des von ihnen besetzten Gebiets verloren

und haben sich nach Metze an der Straße nach Tabriz zurückgezogen.

Parade.

Konstantinopel, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Wie aus Damaskus amtlich gemeldet wird, fand dort am 3. Januar in Verbindung mit der feierlichen Uebergabe der Fahne an die 10. Division über den Hauptteil der für Ägypten bestimmten Expeditionskorps eine glänzende Parade vor dem Gouverneur des Libanon statt, der die Kommandanten von Deutschland und Österreich-Ungarn, sowie die Oberhäupter der verschiedenen Bataillone beider Nationen. Die Haltung der Truppen bildete den Gegenstand allgemeiner Anerkennung. Während des darauffolgenden Festmahls wurde eine Reihe von patriotischen Ansprachen gehalten. Der Oberkommandierende der Expeditionskorps gab in seiner Ansprache der Berechtigung für die Herrscher der verbündeten Staaten Ausdruck.

Konstantinopel, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Es ist ein Aufbruch erfolgt für getrocknete Blandieren, neereimtes und ungerinigtes Terentium Del und Darz erlassen worden.

Konstantinopel, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Die in den ersten Tagen nach Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und dem Dreierbund von türkischer Seite vorgenommene Beschlagnahme mehrerer Schiffe der feindlichen Mächte wurde von dem hiesigen Botschafter bestätigt, so die Beschlagnahme eines Postdampfers der russischen Handels- und Postgesellschaft „Storotschewskaja Uga“, des im Schwarzen Meer mit Kohlenladung beschlagnahmen russischen Dampfers „Joa“, sowie mehrerer französischer Schiffe.

Konstantinopel, 8. Jan. (W. A. Nicht amtlich.) Die Bevölkerung von Konstantinopel hat an die kaiserliche Armee ein Telegramm geschickt, in dem daran erinnert wird, daß die kaiserliche Armee es war, die Konstantinopel befreite und deren Aufgabe es nunmehr sei, die unter dem russischen Schwert schmachenden Völker der östlichen Gebiete zu befreien.

Parteilose!

Empfehet stets das Hauptorgan der Zentrumspartei den Badischen Beobachter 3. Zt. täglich 2 malige Ausgabe.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 8. Januar 1915.

Mit zunehmender Tiefe und besetzt bei Sturm, böen ist die getrieben über dem Meer, erheben sich die Wellen bis zu den Dänischen Inseln weiter gezogen, von dort aus in südöstlicher Richtung einen Ausläufer entsendend; in weitem Umkreis verursacht sie noch unruhiges, trübes oder unbedeutendes Wetter mit Niedererschlagen. Die Temperaturen, die getrieben bei uns hoch angelegten waren, sind seitdem wieder gesunken. Die Temperatur wird voraussichtlich abziehen und hoher Druck wird sich in Jütland in das Binnenland hinein ausbreiten; es ist deshalb bei wechselnder Bewölkung etwas kühleres Wetter, korrekter noch mit hellen, weichen Niedererschlagen zu erwarten.

Wasserstand des Rheins am 8. Januar früh.

Schwarzwald 195, gestiegen 55, Rehl 279, gestiegen 40, Mainz 447, gestiegen 51, Mannheim 390, gestiegen 67.

Witterungsbedingungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Januar	Vor- meter	Ther- meter	Luft- temp. in mm	Wind	Himmel
7. Mittags 2 ^u 11.	743,9	10,6	6,5	95	SB Regen
7. Nachts 9 ^u 11.	741,3	11,5	6,6	72	SB bedeckt
8. Morgs. 7 ^u 11.	744,1	6,4	7,1	75	SB halbbed.

Höchste Temperatur am 7. Jan. = 11,7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 6,4.
Niederschlagsmenge des 8. Jan. 7^u früh = 13,0 mm.

Gottesdienst-Ordnung Weiertheim.

Zamstag: 7 Uhr 2. Opfer für August Zeller.

Meine
Feldpostbriefe
mit nur erstklassigen
Spirituosen
dürfen bei dem nasskalten Wetter für unsere Tapferen besonders wertvoll sein. Ärztliche und militärische Autoritäten haben die Notwendigkeit von Spirituosen in kleinen Mengen für die Truppen bei solchem Wetter anerkannt.
Vom 11. bis 17. Januar sind wieder
Pfundpakete
anzulassen. Ich liefere solche mit je zwei verschiedenen Sorten bruchsecht verpackt, sowohl in Glas- wie auch in den bewährten Metall-Flaschen.
Von 10 Stück an portofrei.
Max Homburger
Hollfelderstr. 30
Kronenstr. 30
und
124a Kaiserstr. 124a.